

Leseprobe



Helmut Zöpfl, Walter Rupp

Fröhliche Weihnachten

Geschichten & Gedanken, die gut tun

80 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, gebunden, durchgehend mit Schmuckfarbe gestaltet, mit zahlreichen Illustrationen

ISBN: 9783746268279

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2025

Helmut Zöpfl & Walter Rupp

Fröhliche Weihnachten

Geschichten & Gedanken,
die gut tun

benno

Inhalt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bildnachweis

Cover: Oresta Zasadna/Shutterstock.com

Schmuckelement Paginierung: © danielabarreto/Fotolia.de

Kapitelanfänge: © Nadezhda Mol Kentin/Shutterstock.com

Innentitel: © Liliana Danila/Shutterstock.com

Autorenkürzel:

Helmut Zöpfl: HZ

Walter Rupp SJ: WR

Besuchen Sie uns im Internet:

www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in
unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen
und Aktionen. Einfach anmelden unter www.vivat.de

ISBN 978-3-7462-6827-9

© 2025 St. Benno Verlag GmbH, Stammerstr. 9–11, 04159 Leipzig,
service@st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit
Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig

Gesamtherstellung: Kontext, Dresden (B)

ADVENT: IN FREUDIGER ERWARTUNG

Der geweihte Buddha	8
Erwartung	12
„Ozapft is. Glühweinsaison eröffnet!“	13
Herrgottsecke	16
Advent, die Zeit der Erwartung	18
E-Mail und Brief	20
Keine Ansteckungsgefahr	22
Weihnachtliche Düfte	24
Christ sein	26
Hören	28
Stille	30
Das Wort	32



WEIHNACHTEN: GOTTES GESCHENK AN UNS

Zur Geschichte von Weihnachten	34
Engel, gibt's die?	37
Frieden	39
Weihnachten in der Flora	40
Die orientalische Welle	44
Ein Herbergsvater rechtfertigt sich	46
Ein Hirte erzählt	48
Das Unermessliche	50
Weihnachtliche Fragen	53
Das Jesuskind	54
Das Christkind lebt	56
Der Bürgermeister von Betlehem	60
Aufzeichnungen der Heiligen Familie	63
Der Mann aus Nazaret	66
Interview mit dem Evangelisten Lukas	68
Werbung	71
Unsere Entdeckung	73
Weihnachts-Ralley	75
Sternstunde	80

Advent: In freudiger Erwartung



Der geweihte Buddha

Frau Schwankl: Ja, Grüaß Eahna Gott, Frau Treitinger. Jetzt haben ma uns scho lang nimmer gsehn. Wie geht's Ihnen denn?

Frau Treitinger: Ja, da schau her, die Frau Schwankl, wia lang is jetzt des scho her, dass Sie wegzogn sind? Bestimmt scho zwoa Jahr, gell? Ja, ja, mir geht's scho einigermäßen. Und Eahna?

Frau Schwankl: Ich könnt nicht klagn. I tua jedenfalls einiges für mei Karma.

Frau Treitinger: Für Eahna Karma? Aso, i woäß scho. Sie haben a Katzerl ghabt. I hab grad net gewusst, dass des Katzerl Karma hoäßt. A interessanter Name.

Frau Schwankl: Wo denkens hin? Karma, des is doch ganz was anders. Wia soll i Eahna des erklärn? Da is mehra der Seelenzustand gmoant damit. Wissens, ich beschäftige mich seit einiger Zeit intensiv mit fernöstlichem Gedankengut und daneben auch mit Esoterik.

Frau Treitinger: Esoterik? Ah, ja, des hab i schon amal glesen. Da gibt's sogar eine eigene Messe dafür. Is des sowas wia de Schubert Messe oder die Waldler-Messe?

Frau Schwankl: Wo denkens hin? Esoterik, des is ein ganz anders Lebens- und Weltgefühl. Des hat nix mehr mit enger konfessioneller Bindung zum doa. Darüber bin i hinweg.



Frau Treitinger: Ah, was, na sans jetzt nicht mehr wia bei uns im Frauenbund? Singans jetzt womöglich auch nicht mehr im Kirchenchor? Schad, Sie haben doch eine so schöne Stimme. Sopran, glaub ich, habns immer gsungen?

Frau Schwankl: Um Himmelswillen, erinnern Sie mich nicht an meine konfessionelle Vergangenheit. Damals hatte ich mich noch nicht auf dem Pfad meiner Ich-Findung begeben.

Frau Treitinger: Ich-Findung? Und jetzt habens Sie sich sozusagen gefunden? Warns im Fundbüro? Ha, ha, ha. Entschuldigung, des war nur ein Scherz.

Frau Schwankl: Ja, lachen Sie nur! Jedenfalls kenn i mich jetzt mit mir ganz anders aus und woäß genau, wo meine Chakren san.

Frau Treitinger: Eahnere was?

Frau Schwankl: Chakren. Ohmei, aber des kann i Eahna erst alles erklärn, wenna Eahna wia i auf den Weg der Erleuchtung begebatn.

Frau Treitinger: Weg der Erleuchtung? Ja, wia lang dauern der?

Frau Schwankl: Des kann ma net so genau sagn. Bei mir hats fast a Jahr dauert.

Frau Treitinger: A ganz Jahr? Um Himmelswui, so lang kann i mein Alfons net alloa dahoam lassn. Der daad mir sauber hoamleichtn auf dem Weg der Erleuchtung.

Frau Schwankl: Aber i sag Ihnen, es lohnt sich für Eahna Karma. Und für Eahna nächste Wiedergeburt.



Oft standen wir ratlos am Wegrand und wussten nicht weiter.

Als wir König Herodes aufsuchten und ihn nach dem neugeborenen König fragten, war er sehr erstaunt, dass in seinem Königreich, das doch ihn als König habe, ein König geboren worden sei. Er bat uns sehr, ihm zu berichten, damit er wie ein weitschauender und verantwortungsbewusster Staatsmann Maßnahmen für das Wohl des Staates und des Volkes treffen könne. Der Satz: dass er Maßnahmen treffen möchte, gefiel uns nicht. Auf unserem Heimweg erfuhren wir dann, dass Herodes im Zuge einer Neuordnung, wie es in einer Verlautbarung hieß, alle Knaben, die das zweite Lebensjahr noch nicht erreicht hatten, töten ließ, um der davidischen Herrschaft für immer ein Ende zu setzen und die herodianische Herrschaft für immer zu sichern. Da fiel uns ein, dass schon der Pharao versuchte, als die Israeliten in Ägypten in der Verbannung lebten, alle israelitischen Knaben zu töten, und wir sagten zueinander: Aber ausgerechnet Moses wurde gerettet. Und wir freuten uns, dass sich diese Panne wiederholte und der neugeborene König überlebte.

WR



Weihnachts-Ralley

Es ist schon einige Jahre her. Als ich noch voll im anstrengenden Berufsleben stand, ging es mir besonders um die Advents- und Weihnachtszeit immer dick ein, denn da standen unzählige mündliche Prüfungen auf dem Programm, die ich im Rahmen des Staatsexamens abnehmen musste. Um diese Zeit aber hatte ich noch die eine oder andere Verpflichtung auf mich genommen, die mir von meinem Hobby, der Schriftstellerei, zugekommen war. Es hatte sich herumgesprochen, dass ich offenbar eine gute Kombination von Heiter und Besinnlich gefunden hatte, und so gab es immer wieder Anfragen, die in der Regel aus Pfarreien kamen, ob ich nicht eine Lesung in diesem Jahr machen könne.

Ich weiß noch genau: Es war ein Freitag, der besonders ausgefüllt war. An der Universität liefen die Prüfungen bis in den späten Nachmittag. Dann hatte ich für einen Altemnachmittag in einem Vorort Münchens zugesagt, und abends, so hatte ich in meinem Kalender notiert, stand eine größere Lesung in der Nähe Rosenheims auf dem Programm im Nebensaal einer Gaststätte. Die Prüfungen zogen sich immer mehr in die Länge, und ich schaute schon besorgt auf die Uhr. Als ich endlich den letzten Kandidaten erfolgreich verabschieden konnte, rannte ich sofort in die Tiefgarage und fuhr los.

Nun muss ich an dieser Stelle sagen, dass ich von



Kindheit an ein ausgesprochen schlechtes Orientierungsvermögen besitze. Auch auf der Karte tat ich mir immer schwer und bekam in Geografie meine schlechtesten Noten, wenn es um die sog. Kartenarbeit ging. Obwohl ich mich redlich bemühte, es gibt bei mir eine Art „Ausfall“, was Zurechtfinden anbelangt. Wenn ich die Kilometer zusammenzähle, die ich schon zu viel gefahren bin, weil ich mich verfahren habe, komme ich auf eine ganz stattliche Zahl. Kein Wunder, dass ich als eine der wichtigsten Erfindungen der Menschheit das Navigationsgerät betrachte, das sehr viel Ruhe in mein fahrtenreiches Leben gebracht hat. Meine Anerkennung gilt deshalb auch in besonderer Weise den Heiligen Drei Königen, die damals keine genauen Anweisung über Satellit bekamen wie: „Fahren Sie noch 300 Meter und biegen sie dann rechts ab. Links halten und dann nach 100 Metern im Kreisverkehr die zweite Ausfahrt nehmen. Sie haben Ihr Ziel erreicht. Es befindet sich auf der linken Seite!“

Ich sage das, weil ich an jenem besagten Tag wieder große Probleme mit meiner mangelnden Orientierung bekam. Da ich um das Parkproblem in dem Münchner Vorort wusste, ließ ich einfach, als ich mich in der Nähe meines Zielplatzes wähnte, mein Auto stehen, orientierte mich kurz, sah gegenüber das Schild eines Reisebüros und rannte im Blick auf die Uhr los. In der letzten Minute traf ich dann auch ein, genehmigte mir noch eine Tasse Kaffee und begann die Lesung. Vorher hatte ich mir genau ausgerechnet, wie viel ich dafür Zeit hätte, um dann anschließend noch den nächsten Termin zu schaffen.



Mit Freude stellte ich fest, dass mein Freund Bernhard aus dem Nachbarort auch gekommen war. Nach der freundlicher Überreichung der üblichen Entlohnung, einer Flasche Wein und einer Schachtel von der Pfarrsekretärin selbst gebackener Platzerl verabschiedete ich mich.

„Bernhard“, bat ich meinen Freund, „begleite mich doch noch kurz zu meinem Auto.“ „Wo steht das denn?“, wollte er wissen. Eine berechtigt Frage, denn jetzt wurde mir klar, dass ich nicht mehr die Richtung wusste, aus der ich gekommen war. „Jetzt gehen wir einfach los“, ermunterte mich Bernhard, „wir werden es schon finden.“ Diese Hoffnung trog. Nachdem wir 10 Minuten in eine vermutete Richtung gegangen waren, resignierte ich. Also gingen wir wiederum zum Ausgangspunkt zurück und versuchten es in der Gegenrichtung mit demselben Misserfolg. Jetzt wurde die Zeit knapp. Ich war außer Atem und gewaltig ins Schwitzen gekommen. „Bernhard“, rief ich, „wo hast du denn dein Auto?“ „Gleich da drüben“, sagt er. „Dann musst du mir einen riesigen Gefallen tun!“, flehte ich ihn an. „Bitte, bitte fahr mich nach Rosenheim, ich geb dir meinen Schlüssel mit. Dann fahr noch mal zurück und such mein Auto!“ Ich sagte ihm das Autokennzeichen. „Wenn du es finden solltest, fahr mit ihm an den Ort, wo ich meine Lesung habe.“ Was blieb ihm anderes übrig, als mir diesen Freundschaftsdienst zu erweisen?

Bei der Fahrt, bei der er gewaltig aufs Gaspedal drückte, dachte ich intensiv an den Stern von Betlehem. Ich flehte in meiner Not die Heiligen Drei Könige an, die

